



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

quo melior vir et est longe subtilior illo
 qui multum puerum est loris et funibus udis
 exhortatus

und die Interpretationen von Th. Schmid annehme: so finde ich die Schwierigkeiten der 9 Eingangs-Verse so sehr beseitigt, auch an dem *ut redeam illuc* so wenig Anstoß, daß ich diese Verse ohne Petit-schrift oder Klammern an der Spitze der Satire sehen möchte. Doch nein! Eines ist noch *quod male me habet*, daß *illo* im 3. Vers auf eine andre Person bezogen werden soll als *illo* im 4. Könnte man am Schlusse des 3. Verses nicht auch *illo* setzen mit Beziehung auf *Drbilius*?"

Züllichau.

R. Hanow.

Cicero über die Juden.

Die Schlußworte von Cicero's vielbesprochenem Ausfall gegen das jüdische Volk (*pro Flacco* c. 28 § 69) lauten in den späten und geringen Handschriften, welchen dieser Theil der *Flacciana* entstammt, folgender Maassen: *Stantibus Hierosolymis pacatisque ludaeis tamen istorum religio sacrorum a splendore huius imperii, gravitate nominis nostri, maiorum institutis abhorrebat: nunc vero hoc magis, quod illa gens quid de nostro imperio sentiret ostendit armis, quam cara dis immortalibus esset docuit quod est victa, quod elocata, quod servata.* Auch die neueste Bearbeitung Vailers hat sich begnügt, bloß an *servata*, dessen Unmöglichkeit freilich schon der äußerlichsten Betrachtung des Zusammenhangs nicht entgehen kann, herum zu bessern und es, nach dem Vorgang Anderer, in *serva* zu ändern. Aber bei einiger Erwägung der betreffenden geschichtlichen Verhältnisse muß die Unmöglichkeit von *elocata* ganz ebenso zwingend hervortreten. Nicht von Pompejus, dessen Einzug in Jerusalem (691 a. u. = 63 a. C.) hier besprochen wird, sondern erst achtundsechszig Jahre später von Augustus (759 a. u. = 6 p. C.) ward Judäa

zur römischen Provinz gemacht; bevor dieß geschehen war, konnte natürlich von keinem 'Verpachten' der Einkünfte seitens der römischen Finanzverwaltung die Rede sein; und weder vorher noch nachher konnte, selbst wenn von Verpachten der Einkünfte mit Recht geredet ward, nun auch gleich das 'Volk (gens)', wie hier geschieht, ein 'verpachtetes' genannt werden. Nach dem bereits von Gräavius Gesagten bedarf es hierüber weiter keines Wortes für die in historischen Dingen Urtheilsfähigen; vor einem sprachkundigen Forum aber haben die in manchen Wörterbüchern erwähnten 'Einige', welche, um jener Schwierigkeit zu entgehen, eine nie erhörte Bedeutung 'aus der Heimath versetzen' für *elocare* erfassen, nicht einmal auf Widerlegung Anspruch; und endlich muß jedes, durch Praxis etwas geschärfte, kritische Gefühl von vorn herein spüren daß in Fällen wie der vorliegende die bloße Buchstabenmanipulation nicht zum Ziele führt. Der Schaden liegt tiefer. Cicero schloß seine Periode mit den Worten: *quam cara dis immortalibus esset, docuit quod est victa*. Er verbindet den echt römischen Hochmuth, welcher die Unterwürfigkeit aller andern Völker wie von Rechtswegen fordert, mit einem echt heidnischen Argumentiren aus dem Erfolg, und sagt: 'Was diese Nation von unserer Reichsherrlichkeit hält, hat sie dadurch gezeigt, daß sie die Waffen erhob, und wie theuer sie den unsterblichen Göttern ist, kann man daraus erkennen daß sie besiegt worden'. Der Hohn der letzten Worte richtet seinen eigentlichen Stachel gegen die Voraussetzung daß die ceremoniöse jüdische Frömmigkeit durch ganz vorzüglich augenfälligen göttlichen Schutz belohnt werde — eine Voraussetzung die seit der Zeit des Marius, wo der jüdische und andre orientalische Culte immer tiefer in die römische Gesellschaft eindringen, gewiß von vielen Römern und von noch mehr Römerinnen gehegt wurde. Und dieser Hohn war es nun auch, was einen Juden oder — wie bei der Gemeinschaft der religiösen Interessen, welche in den ersten Jahrhunderten zwischen Juden und Christen dem Heidenthume gegenüber bestand, mit gleicher Wahrscheinlichkeit vermuthet werden darf — einen Christen veranlaßte, den ciceronischen Worten eine parodirende Randbemerkung gegenüber zu stellen. Es ward darin der Unterschied

zwischen dem heidnischen Götterhaufen (Di) und dem einigen biblischen Gott (Deus) hervorgekehrt, und dem Pochen auf die gegen Judäa siegreichen Legionen ward ein Paroli geboten durch Hinweisung auf die geschichtlich wunderbare 'Erhaltung (servata)' des jüdischen Volks. Cicero hatte gehöhnt: 'die Besiegung dieser Nation zeigt, wie theuer sie den Göttern ist, quam cara dis immortalibus esset, docuit quod est victa'. Und der Jude oder der Christ sagte dagegen: 'wie theuer sie Gott ist, zeigt ihre Erhaltung, quam Deo cara, quod servata'. — Bei einer in den Text gerathenen Randbemerkung und bei der häufigen Abbreivierung der Partikeln quam und quod braucht die Annahme daß quodelocata entstanden sei aus quamdeocara nicht erst als eine Kühne gerechtfertigt zu werden.

Breslau.

J. Bernays.

Zu Cicero Philipp.

Cic. Philipp. VI § 3: Itaque haec sententia, Quirites, sic per triduum valuit, ut, quamquam discessio facta non esset, tamen praeter paucos omnes mihi assensuri viderentur. Hodierno autem die nescio qua eis obiecta re remissior senatus fuit. So Halm. Der Vaticanus: Hodierno autem dies non est pene. Scio quaeis obiectarem remissior senatus fuit. Streicht man die im Vaticanus punctirten, d. h. zu tilgenden Wörthchen non est und betrachtet die Silbe rem in obiectarem als entstanden aus remissior, so gewinnt man bei richtiger Trennung der Buchstaben diese Lesart: Hodierno autem die, spe nescio qua eis obiecta, remissior senatus fuit. non est war am Rand des Archetyps zu dem vorgehenden non esset beigeschrieben. Wie solche Glossen mitten in den Text gerathen sind, zeigt II § 68 wo der Vaticanus os impurissimum ostem inportunissimum dere statt os impurissimum ostendere gibt während die schlechtern Handschriften os inportunissimum ost. bieten. So steht VII § 4 im Vat.: ad-